



Illustriertes belletristisches Unterhaltungsblatt.

Wöchentliche Beilage zu über hundert angesehenen deutschen Zeitungen.

Expedition und Annoncen-Aannahme: Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. (Auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.)

29. Jahrg.

Silvester 1915.

Silvesterglocken läuten
Das alte Jahr zu Grab —
Wir denken aller Leiden
Und freuden, die es gab.

So mancher, den wir liebten,
Entschief in diesem Jahr,
So manches sank in Asche,
Was schön und blühend war.

Der Eine hat gefunden
Ein Herz für alle Zeit,
Der Andere verloren
Das Glück für Ewigkeit.

Silvesterglocken läuten.
Adel Du altes Jahr!
Wir wollen weiterstreiten
Ums Glück im neuen Jahr!

Um Sieg und um den Frieden,
Treudeutsch mit Herz und Hand,
Als Brüder, Seit' an Seite,
Fürs teure Vaterland!

Frans Grosholz, Freiburg i. B.

Der Bursche des Prinzen Alexander.

Roman von Victor Seling.

(Nachdruck verboten.)

Wie ein beglückender Hauch wehte die Nachricht durchs ganze Hotel: „Herr Brengel ist wieder da!“

Die Ankunft des Herrn Friedrich Brengel aus Köslin in seinem Stammhotel in der Dorotheenstrasse gehörte zu den beliebtesten Ereignissen des Jahres. Portier und Oberkellner wurden sofort mit hallendem Zuruf, der Wirt, Herr Brösche, mit kräftigem Handschlag begrüßt. Herr Brengel zählte unter

Sein, Gottlieb Brösche sein Freund, vor dem er nicht seine allerpersönlichsten Familiensorgen zu verheimlichen brauchte, Oberkellner und Portier alte, liebe Bekannte, die er als empfindungsfrohe Naturen in diesem immer moderner und kälter werdenden großen Berlin schätzte, Zimmermädchen und Piffolo seine Schützlinge.

Auch die Stammgäste des Hotels, die allezeit lebenslustigen und fidelen Reisenden aller Branchen, schätzten Herrn Brengel

als lebenswürdigen Gesellschafter, der einen Spaß vertragen konnte und für einen guten Wit nicht unempänglich war. Sie alle freuten sich, wenn sie Herrn Brengel wieder begrüßen konnten.

Herr Brengel hätte es dazu gehabt, in einem der großen Taubenschläge zu wohnen, die neuerdings wie die Pilze in Berlin emporgeschossen waren, mit

den Namen Teil, die da gar nicht



Unterstützung

Wir zeigen in unserm Bilde Unterstützung, die wir zeigen, da die Witten

das Hotel

milderte. In der Erinnerung war dann alles zur schönsten Harmonie geformt, da sah er nur das schöne, elegante Berlin mit den schnurgeraden Straßen und glänzenden Häusern, der schmetternden Nachtparade, den blendenden Schaufenstern, den grünen Gärten und Denkmälern und den stinktrippelnden Dämchen. Die engen Stiefel, die ihn auf dem heißen Asphalt so ungeheuer drückten, waren dann vergessen. Die Wirklichkeit war lange nicht so harmonisch wie der nachfolgende Traum.

Immerhin gingen ihm die Tage in Berlin schnell dahin. Abends schmerzten ihm die Augen von dem Trübel, von dem ewigen Gassen und Treiben, und sein Kopf war ganz von dem Lärm der Stadt erfüllt. Und es war Tatsache, es schien ihm nicht nur so: das Gewoge des Straßenlebens wurde mit jedem Jahre bunter.

Den Aufzug der Wachkompanie zu sehen, ließ er sich niemals nehmen. Er erkundigte sich regelmäßig bei einem Schutzmann oder einem Gardisten, welches Regiment die Wache zu stellen hatte, und welchen Weg es nehmen mußte.

Am Militär nahm er lebendigen Anteil. Das war ein Ausfluß seiner persönlichen, patriotischen Hingebung. Diese Gesinnung stand ihm gut. Wäre es nach ihm gegangen, so hätte das brave Kööslin noch seine Festungswerke aufzuweisen gehabt, ihnen zuliebe hätte er auf die Anlagen und freundlichen Promenaden verzichtet, rauen umgewandelt waren.

Die Hinterpommern waren immer brave Soldaten. Wenn Herr Friedrich Prengel Zeit blieb und die kleine Mineralwasserfabrik, die er sein Werk nannte, ihn nicht gebrauchte, wie das in Tagen eines flauen Geschäftsganges vorkam, so pilgerte er mit seinem Dachshund „Fibus“ nach dem mit Nadel- und Laubholz bewaldeten Gallenberg hinaus, dessen einer Teil, der Fahrenberg, früher ein vielbesuchter Wallfahrtsort gewesen war, der aber jetzt irdenklichen Zeiten ein Kreuz trug. Dieses Kreuz verkündigte die heldenmütige Tapferkeit der ruhmvoll 1813—15 gefallenen Söhne Hinterpommerns. So stand es da.

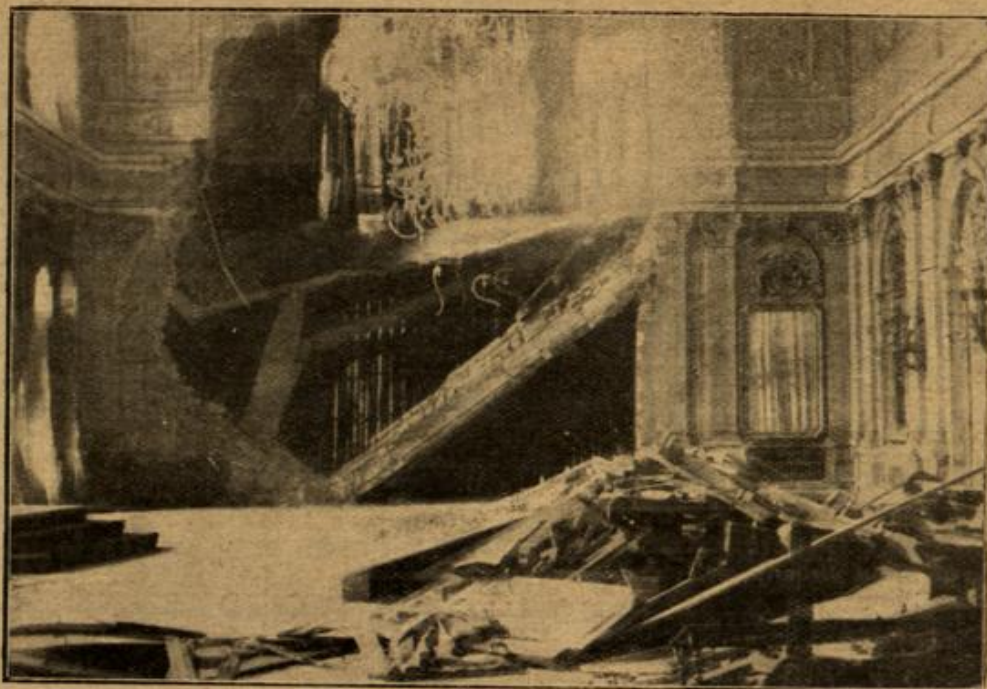
Auch die Straße mit ihrem blanken Asphalt war viel stiller. Automobile gab es noch nicht. Er kannte jeden der kleinen Läden von der Friedrichstraße bis zur Neuen Wilhelmstraße. Mit der gewöhnlichen Ruhe des Kleinstädters ging er von Haus zu Haus, beunruhigt, wenn in dem ihm bekannten Viertel bauliche Umwälzungen vor sich gingen.

Der neuzeitliche Millionenbau des Zentralhotels, der ein ganzes Viertel kleiner und großer Häuser niedergelegt hatte, hatte ihn zuerst aus der Fassung gebracht. Was er in Köslins Verschönerungsleben als genutzenden Fortschritt empfunden hätte, in Berlin war ihm jede Neuerung ein Raub, dem das Berlin, das er mit Mühe und Not kannte, zum Opfer fiel. Auch ging ihm der Aufschwung zu schnell, die Umwälzungen über seine Begriffe. Von dem Hotelpalast an der Ecke mit seinen üppigen Restaurationsräumen, seinen 300, sage und schreibe dreihundert Zimmern, seinem Café und seinem Spezialitätentheater mit dem feenhaften Namen „Wintergarten“, der alle Abende „propfzvoll“ war, war es ausgegangen. Von hier aus griff der Drang, ins Ungemessene zu wachsen, auf das ganze Viertel über. Die ganze, einst so stille Straße war von einer großen Unruhe befallen.

Jetzt ging man am Ende daran, auch das kleine Schloßchen gegenüber der Neustädter Kirche umzubauen? Allerlei Handwerker machten sich hier zu schaffen. Wollten etwa Architekten der allerjüngsten Richtung auch hier an der Fassade dieses Hauses ihre Gefühle austoben? Man schien es ja beinahe als leidvolle Schmach zu empfinden, etwas Altertümliches und Stilvolles vor Augen zu haben.

„Sie werden doch nicht?“ fragte der Herr
Brenzel den Portier. „So'n altes Haus?“

„Warum nicht?“ sagte dieser. „Se öfter, je öfter? Was es eigentlich ist, weiß ich selbst nicht, obwohl wir Wand an Wand wohnen. Aber ich werde mir erkundigen. Herr Prengel. Guten Morgen.“



Der Thronsaal des Königs in Belgrad, der durch einen Granateinschlag zerstört wurde.



Berliner „Schipper“ im Westen.

ein Beispiel der Racheiferung für alle Zeiten. „Ihre Taten,“
sagte Friedrich Bregel bei seinen Wallfahrten nach diesem
Orte, „sagen, „bleiben unser Eigentum“. Für den Wald
bedeutet die Verklärung, die aus

das Laubholz des Gallenberges war schön anzusehen, schöner aber war das Kreuz.

Friedrich Prengel bedauerte schmerzlich, daß er eine so kurze militärische Laufbahn hinter sich hatte. Aber er dachte und erwähnte des dämmernden Morgens noch sehr oft und gern, dessen milde Strahlen ihn von dem kleinen pommerischen Vaterstädtchen hatte Abschied nehmen lassen. Mit wohlgepacktem Bündel hatte sich der Ausgehobene auf den Weg zu den Fahnen gemacht, die ihn in der stolzen Seestadt Danzig erwarteten. Sehr stolz war er in der Postkutsche abgefahren. Diese Reise bildete sozusagen den Glanz- und Höhepunkt in Friedrich Prengels militärischer Karriere. Denn als er in Danzig angelangt war, begrub das Schicksal die kühnen Helldenträume des Jünglings unter seinem Tritt von Erz. Im letzten Augenblick noch wurde er zurückgestellt und durfte als Ersatzreserve, den die Kriegsdrommete niemals wieder aufschreckte, in sein Köslin am Mühlenbach zurückkehren.

Aber das letzte, was ihm aus jenen schönen Tagen geblieben war, das Andenken an diese Reise, konnte ihm nichts in der Welt verdunkeln. Das neue Geschlecht der Mitbürger, das neben ihm emporgeschossen war, hatte ihn zum außerordentlichen Mitglied seines neugegründeten Militärvereins ernannt. „Einstimmig!“ wie er nie zu erwähnen vergaß. Das war tröstlich und angenehm. — Auf Friedrich Prengels Leben jedenfalls hatte die Tatsache, die in dieser Ehrung lag, einen entscheidenden Einfluß geübt. Vermag doch auch eine kleine, kaum wahrnehmbare Bewegung des Steuerruders die Richtung auch des größten Schiffes zu meistern.

So verbrachte er seine Tage in Biederkeit in einem Lande, das sich überhaupt schon durch Biederkeit auszeichnete. Dieses liebe Pommern war vom Raffinement des Lebens und den sozialen Wirrungen abgesperrt, von der Natur begünstigt, gegen Mangel und Unzufriedenheit gesichert. Unter diesen günstigen Auspizien konnte es einem „intelligenten“ und vor allem fleißigen Manne nicht fehlen. Anno vierundsiebzig machte sich Friedrich Prengel in Köslin selbständig, und heute war er nicht nur ein wohlangesehener Bürger, sondern auch, dank seinem vorzüglichen Mineralwasser, das er unter seine Mitwelt setzte, ein wohlhabender Mann. Die Mineralwasserfabrik Prengel florierte. Die Kundschaft saß in Schlawe, Bütow und Schivelbein, sie erstreckte sich bis an die See vor Rügen und hatte ihre Getreuen in der Reichshauptstadt. Mehr als kommerzieller Begabung war es Prengels Fleiß zu danken, daß das Geschäft so herrlich vorstatten ging. Dabei war das, was er an Gemüt befaß, nicht verloren gegangen.

Man entsetzt sich, daß eingangs gesagt werden mußte, daß es stets wie ein beglückender Hauch durch das Hotel Bröske wehte, wenn er dort abstieg. Und wenn der brave Prengel, und man kommt bei allen guten Eigenarten des Mannes schließlich nicht ganz darum, auch ein arger Kleinstädter war, so zählte er sich keineswegs zu den „Philistern“.

Und trotzdem war es Friedrich Prengel nicht beschieden gewesen, daß er seinen Trab so dahinleben konnte, wie er wollte. Nicht immer war es still und harmonisch in dem kleinen Hause am Kösliner Mühlenbach zugegangen.

Und daran war seine einzige Schwester Henriette schuld gewesen. Diese Henriette Prengel, die immer voll frommer Einsicht und Gläubigkeit gewesen war, die in Herzensstille und Demut neben ihrem unwerehelichten Bruder dahingelebt hatte, war ein halbes Jahr lang das Stadtgespräch gewesen. Was keiner auch nur, und der Bruder am wenigsten, im Traume sich ausdenken getraut hätte, Henriette, die schöne, tugendhafte Henriette Prengel, war eines schönen Abends, und zwar am 1. Mai 1886, bei Nacht und Nebel unter Benutzung der Eisenbahn mit einem Komödianten des Kösliner Sommertheaters durchgegangen! Das war heillos und unerhört. Alle Gesetze der Vernunft waren aus ihren Bahnen. Erniedrigt und gedemütigt blieb der Bruder zurück. Er schämte sich seiner Schwester, die sich und ihn „vor aller Welt“ so bloßgestellt hatte. Er ging den Bessergekleideten aus dem Wege. Lange vermochte er es nicht über sich, der Schwester den Leichsinn zu verzeihen. Sein gutes Herz trieb ihn wohl allmählich dazu, aber der Schwager, der Komödiant, Schauspieler Fear Gad, trug die Schuld, daß es nie zu einer Ausöhnung kam. Nicht nur, daß dieser leichtlebige Patron in Hamburg, wo das Paar sich hatte trauen lassen, das ganze Geld der Schwester durchbrachte, er strengte auch noch einen scharfen Prozeß gegen den Schwager an und suchte ihn — wieder — „vor aller Welt“ als einen gemeinen Dieb und Betrüger hinzustellen, der die Schwester zu wenig ausbezahlt habe! Und Fear Gad, dieser gemeine

gedauert. Fear Gad verschwand von der Bildfläche. Keim Mensch hatte herausbekommen, wo dieser Unmensch geblieben war. Auch die Polizei nicht.

Als die Nachforschungen derselben ergebnislos verliefen, geschah es, daß zum zweitenmal das ehrbare Friedrich Prengelsche Anwesen am Mühlenbach in Köslin in seinen Grundfesten in Aufruhr geriet. Die Vertreter eines weisen Hamburger Senats fragten bei der Stadtverwaltung Köslin an, ob und wer von den hinterbliebenen Anverwandten der dahingegangenen Henriette Gad, geborenen Prengel, Sinnes und der Lage wäre, den elternlos in Hamburg zurückgelassenen Sohn, den dreijährigen Knaben Hüon Gad, der sich zurzeit in dem Waisenhanse für 500 Kinder befindet, an Kindes Statt anzunehmen. Der Senat hatte den Papieren des Knaben eine Photographie des Knaben Hüon auf dem Arme seiner Mutter beigelegt, und der Stadtrat, der den armen Prengel aufs Rathaus bestellt hatte, fügte seinerseits hinzu, ein so reizendes Geschöpfchen habe er noch niemals auf einem Bilde gesehen.

Das ganze gute Herz des Onkels, so gequält er auch umhergesehen hatte, war an diesem Tage zum Ausdruck gekommen. Friedrich Prengel erklärte sich nach kurzem Besinnen und einer Rücksprache mit der fünfzigjährigen Auguste Walter, die ihm die Wirtschaft führte, bereit, Vaterstelle an dem mutterlosen, vom Vater verlassenen Kinde zu vertreten. Er bekräftigte die übernommene Verpflichtung mittels Handschlages an Eides Statt und erhielt seine Bestallung.

Acht Tage später traf das Bündel in Köslin ein und führte seitdem den Namen Wilhelm. Vor dem anderen Namen aus dem Reiche der Elfen und Komödianten war Friedrich Prengel wie vor dem Biß einer Ratter zurückgeschreckt. Aber das unflügge Wilhelmchen hatte er in seinen Schutz genommen und es betreut.

Als wir Herrn Prengel diesmal im Hotel Bröske in der Dorotheenstraße absteigen sahen, zählte dieses Wilhelmchen ausgerechnet sechzehn Jahre; Frau Walter aber war an die siebzig, und sie war etwas gebrechlich, so daß sie die kleine Nehefuß, die Tochter einer Badefrau, zu ihrer Erleichterung in die Wirtschaft hatte nehmen müssen.

Schließlich hatte Herr Prengel auch seinen letzten Berliner Kunden besucht und sich von ihm verabschiedet. Nun sehnte er sich wieder nach der pommerischen Heimat, nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß Berlin noch immer im Werden und Streben war. Das quoll förmlich aus dem Boden hervor, aus diesem Boden der rastlosen Arbeit, und nahm eine Entwicklung an, deren statistische Umrisse schnell ins Uferlose wuchsen. Inmitten dieser Dimensionen, Gesichte und Erscheinungen konnte man ja kaum noch die äußeren Eindrücke festhalten. Es war keine Frage: Durch dies Berlin ging der Lauf der Weltgeschichte!

Wieder einmal die Unendlichkeit dieser denkwürdigen Stadt gespürt zu haben, das allein wog zehnmal Mühe und Preis der Arbeit auf. Seefahrer können es nicht lange am Lande aushalten. Herrn Prengel ging es so mit Berlin.

„Ich lichte morgen früh die Anker,“ erklärte er, als er von der Wachtparade ins Hotel Bröske zurückkehrte.

Der Portier tat erschrocken. „So was!“ sagte er. „Hat's Ihnen nicht gefallen in Berlin?“

Herr Prengel schüttelte. Seine Stiefel drückten ihn. „Etwas heiß habe ich's diesmal wohl angetroffen,“ sagte er. „Und dann der Staub!“ Er wies auf seinen Anzug. „Da, sehen Sie bloß!“

„Das kommt von dem Neubau nebenan. Ich habe mir übrigens erkundigt. Es ist wahr und wahrhaftig 'n richtiges Schloß. Ein Lustschloß, wo früher, wie es die Dorotheenstraße noch gar nicht gegeben hat, mittenmang in Wald jelesen is. Det is hier allens noch Tierjarten jewesen.“

„Was Sie nicht sagen!“

„Un abjerissen wird es auch nich, det olle Jagdschloß. Bloß renoviert. Ein Prinz soll rinzieh'n, wenn's fertig ist.“

„Ein — ein Prinz?“

Auf dem braven Gesicht Friedrich Prengels malte sich sein ganzer verhaltener Patriotismus.

„Ja, ein richtigehender Prinz, den sie hier erwarten. Id weck allens vom Bauführer. Der will, dat dat Jagdschloß jibt it bei 'n Offizier un so.“

Hebrig

Von Willy Müller.

(Nachdruck verboten.)

Mühsam las die gebrechliche Greisin die winzigen Brotkrumen auf, die ihren zitternden Händen entfallen waren und deretwegen man sie gescholten, liederlich und verschwenderisch genannt hatte.

Schritte drangen an ihr Ohr. Sie kamen.

„Was sie nur hat, weißt Du es?“

„Weißt Du's?“

„Altweibergrillen!“

Der Mann schlug krachend die Tür hinter sich zu, seine Frau ging ihm nach. Sie kehrte aber noch einmal zurück, etwas Mitgefühl, ein klein wenig Neugierde trieb sie.

„Großmutter, Ihr seid so still, so komisch, fehlt Euch etwas?“ Sie zog das frumme verhüllte Weiblein aus der Ofennische ans Fenster und wartete — und wartete.

Die Ahne schwieg; nur die zurückliegenden Augen redeten eine Sprache: „Laßt mich! Laßt mich!“ schauerte auch der zahnlose Mund.

„Laßt mich, Quatsch! Meinertwegen tut dumm.“

Unbefriedigt eilte die Jugendliche hinaus.

Einen traurigen, weltfernen Blick sandte die Alte der erjürnten Enkeltochter nach. — „hm.“ — Sie hatte so ihre eigenen Gedanken. Die eiskalten Hände kuisierten ineinander. „Wenn ich sterben könnte!“ —

Im tollen Wirbel stürmte eine Schar Kinder herein, eigene und fremde.

„Geht weg vom Ofen, Großmutter, wir spielen Verstechen.“

Der Große, dessen dünnes Lebensfädchen sie durch Aufopferung und Hintanziehung der Gesundheit zu einem kräftigen Zweig entwickelt hatte, zerrte sie selbst fort.

„Du böser Junge!“ Ein leichter Klaps traf die Hand des rüpelhaften Kindes.

„Warte, ich werd's dem Vater sagen.“ Heulend stürmte er davon.

„Was, meinen Jungen wagst Ihr zu schlagen? Wehe, noch einmal, dann ist es aus zwischen uns!“

Die alte Frau zuckte ängstlich zusammen, wieviel derartige Szenen hatte sie schon erlebt. Die Kinder sicherten, der Mann ging großend hinaus.

Ein heißes Wallen zwängte sich aus ihrem morschen Innern. Derselbe, der ihr jetzt so harte Worte gesagt, war einstmals vor ihr auf die Knie gesunken, hatte den Kopf in ihren Schoß gebettet, und weinend um die Rettung seiner Ehre gefleht. Viel, fast alles gab sie damals hin, um die Schulden des Leichtsinns zu begleichen.

„Im, hm. Die Welt, der Undank!“

Wieder rangen sich bei ihr schwermütige Gedanken durch. Sie hätte gern einmal geweint, sie wäre gerne gestorben.

Da gesellte sich einschmeichelnd ein winziges Fädchen Sonne zu der Einsamen. Es verstand das Mütterchen und kribbelte ihr mollig die welsken Hautfalten. Suchend drang es in ihr Ruheplätzchen ein, bis es befriedigt an dem verstaubten Eckbrettchen mit den Arzneiflaschen und Pomadenbüchsen haften blieb.

Sinnend folgten die flackernden Augen dem Strahl, wie dem Glück. Licht und Sonne, das fehlten ihr, seit der Gefährte im kühlen Grabe lag. Unstet stand sie plötzlich auf. Leise, ganz leise schlich sie sich in die Kumpelkammer, die gerade noch gut

sein mochte, ihre Sachen zu beherbergen. Eine kleine Bappschachtel unter der Schürze haltend, kehrte sie zurück. Behutsam fuhrn die überschlanen Finger in das Gewirr des Konfjchens. Sie säuberte es sorgfältig, die flebrigen Büchsen und Flaschen begnügten sich mit einem Plaz am Boden.

Erinnerungsstrunken nahm sie den Deckel vom Behälter.

Obenauf lag eine Photographie, alt und gelb, stümperhaft gemacht. Sie stellte einen jungen Mann mit ernst, weltflugen Zügen dar, aus denen jedoch auch echte Herzensgüte leuchtete. Er trug die Tracht der siebziger Jahre.

Das Bild nahm die Greisin, schlang ein noch älteres, zerfahrenes Band herum und stellte es hinauf. Und gleichsam zur Bekräftigung an die rechte Seite eine verwelkte Rose, sie bedeutete den Anfang des kurzen genossenen Glücks. An die Linke ein verdorrtes Stüdlein Myrte, der traurige Rest eines schweren Kranzes. Wie sie die Jugend und die Freude verließ, so verlor auch hier der heilige Schmut einer Braut Blatt für Blatt, bis nur noch die fahlen Rippen auf den erfüllten Zweid hingerigten. — Aber, es waren Gedenksteine, Erinnerungen von hellstem Glanze.

Alte Tanzkarten, im Brausegefühl der Flatterjahre geschrieben, Reime, Schleifen und ein Medaillon mit der Locke seines Haares; alles das fand dort oben eine Stätte.

Frau Sonne meinte es gut. Mehr umhüllten ihre erheiternenden Voten das stille Dertchen am Ofen; sie beleuchteten diskret, aber mit inniger Wärme dieses Brettchen, den Erinnerungstempel einer Urahne. Fern von der grauen Wirklichkeit sah sie da. Sogar ein mattes Lächeln zauberte ihr die heimliche Freude ins Antliz. — „Du Güter!“ Die mageren Hände ergriffen zitternd das Bild des Gatten, einen wahrhaftigen Kuß brachten die gemeißelten Lippen hervor. —

Draußen aber, nicht weit von ihr, nur durch ein dünnes Mauerwerk getrennt, beriet man über ihr Schicksal.

„Es ist am besten, wir besprechen es gleich mit ihr,“ sagte der Mann. „Willigt sie ein, so schreibe ich heute noch an das Altersheim. Sie ist dort gut versorgt und kann uns noch dankbar sein. Komm!“ — — —

Die alte Frau fuhr erschreckt zusammen.

„Höre mal, Großmutter, wir dachten eben daran, daß es vielleicht besser für Dich — — — aber — was sollen denn die Flaschen hier am Boden und der Krimskrans dort oben? Meinst wohl, ich hab' den ganzen Tag Zeit, um Dir nachzuräumen, — he?“

Die Hausfrau vergaß ganz den Zweck ihres Kommens. Wütend riß sie die Sachen der Großmutter herunter, zerfnüllte in beiden Händen die Rose und warf sie und die übrigen Gegenstände in den Ofen. — — Das Bild lag zerbrochen im Kohlen-eimer.

„Das kommt davon, weil Du vor Langeweile nichts anzufangen weißt!“

Ein schwerer, schwerer Seufzer entrang sich dem alten Mütterchen. Sie hätte so gerne geweint, sie konnte nicht. Der wacklige Mund vibrierte, aber Worte zu formieren, dazu gebrach es ihm an Kraft.

Sie wankte hinaus.

Die Zwei sahen ihr stumm nach. Regte sich das Gewissen bei ihnen? — Wohl nicht. — —

Die Alte lebte nicht mehr lange.

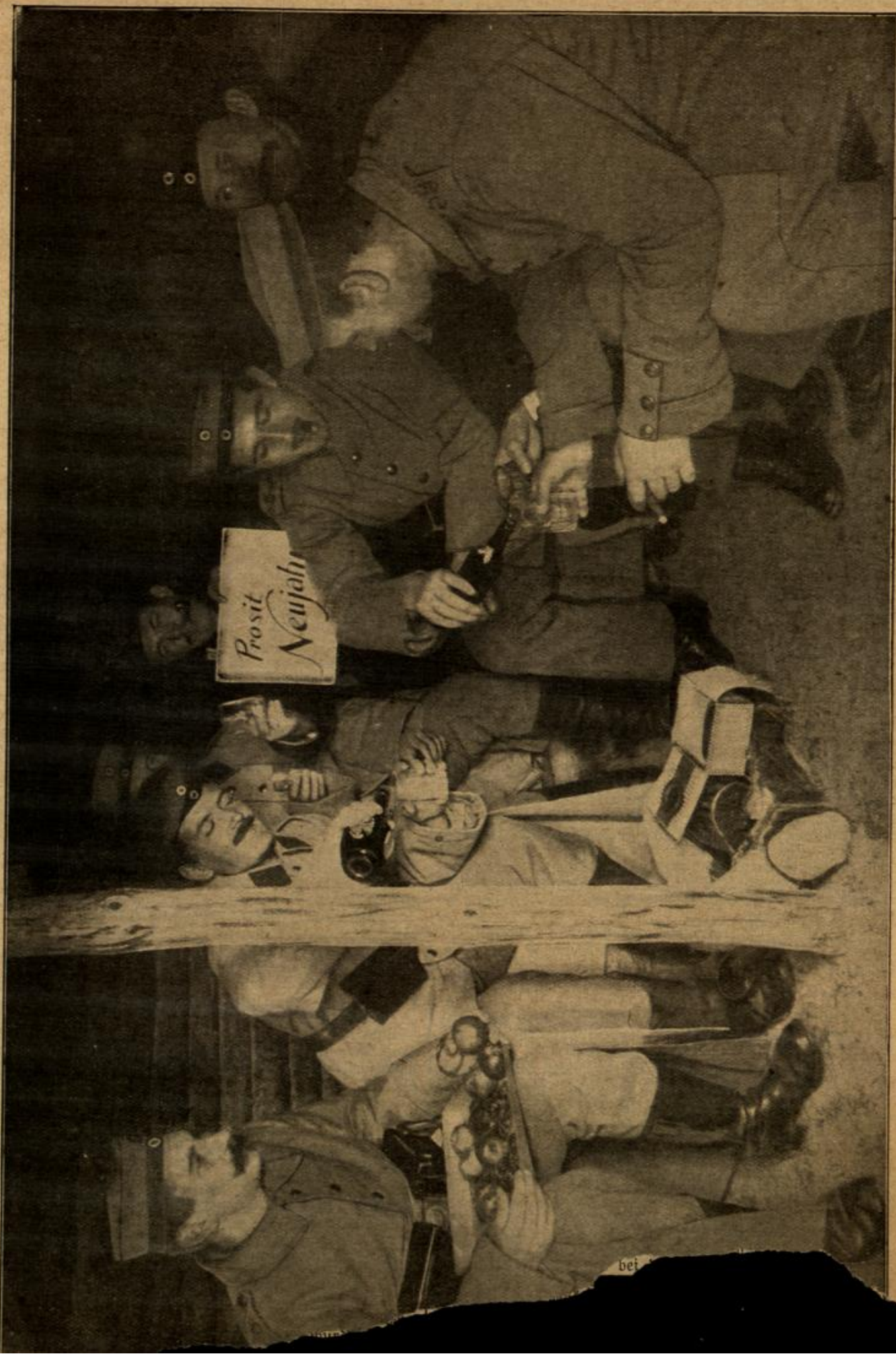
Die Madonna mit den Perlen.*)

Roman von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

In dem alten Thüringer Schloß Kranichstein ist Besuch eingelehrt. Der jüngere Bruder des Besitzers Walter Rose, der amerikanische Kunsthändler William Rosen, ist nach 20jähriger Abwesenheit nach Deutschland zurückgekehrt und hat in Schloß Kranichstein freudige Aufnahme gefunden. William Rose, der 36 Jahre zählt und 18 Jahre jünger ist als sein Bruder Walter, hat eine harte Schule durchgemacht, seitdem er das Vaterhaus verlassen, es aber durch Fleiß und Ausdauer zu Unsehen und Wohlstand gebracht. Er ist durch seine Kunsthandlung mit den Milliarden Europa und hat auch die Reise nach Brown zurückgelegt. In Kranichstein wollte, suchte er sich ein altes Gemälde, das dort zu

William versucht des Bruders Interessen für die Welt wieder zu wecken, er schlug ihm vor, in sein Geschäft einzutreten und nach alten Kunstwerken in Deutschland auf die Suche zu geben. Er könne getrost im eigenen Hause anfangen, in welchem man habe schon viele Beispiele, seien oft sehr wertvolle Sachen zu finden. Mit Eva stand der Onkel bald auf vertrautem Fuße, während Frau Clara Rosen dem Schwager gegenüber etwas zurückhaltend war. Eva erzählte dem Onkel, mit dem sie das alte Schloß durchkreuzte, von einer Bildgräfin, die einst hier gebauet und nun im Grabe nicht Ruhe finden könne, da ein kostbarer Verleischmud nicht um ihren Hals liege. William lachte darüber und sein Bruder, dem er davon berichtete, gab ihm Kenntnis von der Chronik des Schloßes, in der zu lesen war, daß sich im Schloß ein Bild von dem berühmten Maler Leonardo da Vinci befunden habe, eine Madonna mit einem Perlenhalsband darstellend, das aber angeblich im 30jährigen Kriege verschwunden sei. William beschloß, nach dem Bild zu suchen und von Eva unterstützt fand er auch an einer verborgenen Stelle ein altes Gemälde, das aber nicht die Madonna, sondern eine alte Frau darstellte. William wollte dem Bruder



„Ein Profit dem Siegesjahr 1916!“

— Zum Weihnachtsfest beschenkte William die Verwandten in reichem Maße. Gleich nach dem Feste nahm er das Suchen nach verborgenen Schätzen wieder auf und entdeckte bald auch im Keller vermauert ein Kästchen, das 200 Perlen enthielt, die anscheinend einem Halsband angehört hatten, dazu Dokumente, die in einer Geheimschrift abgefaßt waren. Auf einem anderen Blatt waren die Worte zu entziffern: „Werden sie denn denn noch Hülfe mehr gewußt, sich vom Feind zu retten und zu lösen, sie selbst, hat des Feindes Erwartung nehmen gemußt.“ Umsonst suchten die Brüder nach einer Lösung der geheimen Schrift und schließlich sandte Walter sie zu seinem Sohne Otto nach Heidelberg, der in der Klinik des Professors Weiland die Stellung als Assistenzarzt bekleidete. Doktor Otto Rosen hatte erst kürzlich den Sohn des Bankiers Brown von einer Gehirnerschütterung geheilt und war bei dieser Gelegenheit auch in die Familie des Amerikaners eingeführt worden. Er hatte sich sterblich in die Tochter Browns, die reizende Daisy, verliebt und auch sie hatte an dem jungen Doktor Gefallen gefunden. Damit neckte nun Doktor Marwin, der Otto Rosen besucht hatte, diesen, als er ihm die rätselhafte Inschrift zeigte, die ihm der Vater gesandt. Heinrich Marwin hatte bald die Lösung gefunden: es waren die Maßnahmen verzeichnet, die man im Jahre 1832 getroffen hatte, um die Schätze des Schlosses Kranichstein vor den anrückenden Kriegsvölkern zu bergen. Sorgfältig barg Doktor Rosen den Zert in der Briefschachtel. Auch William Rose ließ die Schrift seine Ruhe, bis ihm plötzlich der Gedanke kam, daß mit den Worten: „sie mußte des Feindes Erwartung nehmen“, nur gemeint sein konnte, daß die Madonna, um sie zu verbergen, des Feindes Kleid hatte nehmen müssen, also mit dem Schweden übermalt sei. Ganz aufgeregt darüber sagte er sich, daß nur Ruhe und Gelassenheit zum Ziele führe.

(Fortsetzung.)

Aber trotz dieser guten Vorsätze dauerte es dennoch viele Minuten, bis der sonst so ruhige Amerikaner sich wieder völlig in der Gewalt hatte.

Dann nahm er das Bild von der Staffelei und legte es wagerecht auf den großen Tisch. Er wußte, daß dies Bild da vor ihm in Temperafarben gemalt war. Höchstwahrscheinlich war das ältere Bild darunter ein Ölgemälde. Dann war die Aufgabe sehr einfach. Aber es konnte ebenfalls Tempera sein und dann mußte er seine Restaurierungsmethode mit allergrößter Vorsicht anwenden, so daß sie wohl das obere Bild zur Ablösung brachte, das untere dagegen unverfehrt ließ.

Nun, wo es zu handeln galt, kehrte ihm die Kaltblütigkeit vollkommen zurück. Mit der größten Sorgfalt mischte er seine Essenzen und Lösungsmittel und trug dann von der so erhaltenen wasserhellen und stark aromatisch riechenden Flüssigkeit ein wenig auf eine Stelle hart in der Ecke des Bildes, etwa in der Größe eines Quadratzollens auf.

Mit der Uhr in der Hand verfolgte er die Einwirkung der Flüssigkeit. Ruhig beobachtete er den Gang des Sekundenzeigers und zur vorgeschriebenen Zeit nahm er ein anderes Gefäß mit Wasser zur Hand und begann mit einem großen weichen Dachshaarpinsel die Stelle zu waschen. Langsam verschwand der grünschwarze Ton, der hier auf dem schwedischen Bild vorhanden war und zu einem schweren Zeltvorhang gehörte.

Immer lichter wurde die Stelle . . . — Und dann traten die klaren nackten Fasern der Leinwand zutage.

William Rose schleuderte den Pinsel mißmutig zur Seite. An dem Ergebnis war nicht mehr zu zweifeln. Das Bild da vor ihm war nicht übermalt. Es war eine einfache Temperaschilderei, die direkt auf der groben Leinwand saß.

Der Amerikaner ließ sich verstimmt und abgesehen in den Stuhl fallen. Die Enttäuschung war allzu groß. Eben noch glaubte er, den seltenen Schatz ganz sicher in der Hand zu haben, und nun zeigte es sich, daß ihn seine Einbildung nur genarrt hatte, daß er dem ersehnten Ziele auch nicht um einen Schritt näher gekommen war.

„Dann kommst Du vermaledeiter Schwede doch auf die Mayflower“, knirschte er ingrimmig, während er das Bild wieder auf die Staffelei zurückstellte.

Es war also wirklich nichts zu erreichen. Nach dem mißglückten Experiment mit dem alten Schweden hatte William das Bild mißmutig auf die Staffelei zurückgestellt.

Auch von seinem Sohne hatte Walter Rosen bis jetzt keinerlei Nachricht auf seine Anfrage erhalten. Wahrscheinlich konnten die klugen Herren in Heidelberg die Chiffre ebenso wenig lesen, wie er und sein Bruder.

William Rose hatte den festen Vorsatz, das Geheimnis zu entdecken, den Schatz zu finden. Aber er verhehlte es sich nicht, daß die Aussichten dazu von Tag zu Tag geringer wurden. Und er dachte auch an sein Geschäft in Newyork, dachte daran, daß er schon viel länger in Kranichstein verweilte, als er ursprünglich beabsichtigt hatte.

Es war ein eigenartiger Zwiespalt, in welchem der Amerikaner sich befand. Auf der einen Seite die aufregende Jagd nach verborgenen Schätzen, auf der anderen Seite ein Pflichtgefühl, an seine Newyorker Angelegenheiten zu denken.

Jetzt eine tiefe Männerstimme, merkwürdig warm und eindringlich klang sie zu ihm, ohne daß er ein Wort verstehen konnte. Aber er trat ans Fenster und wirklich — da stand ja Eva — und vor ihr der junge Veit, gar prächtig und mächtig anzusehen in seiner frischen Jugendkraft. Es gab dem Läufer am Fenster einen Ruck durch und durch, als er sah, wie der junge Mann Evas Hand ergriff und an die Lippen führte und jetzt hörte er deutlich Evas helle Stimme, verstand ihre Worte: „Du kannst Dich fest auf mich verlassen, Konrad, ich bring's zum guten Ende. Du wirst sehen, daß ich Dich glücklich mache!“

Da fuhr William Rose vom Fenster zurück, das Pantendoodle blieb ihm im Halse stecken, aber er bewegte sich in einer Art Regieranz und brummte dabei: „Ich alter Esel — ich —“ und es dauerte eine ganze Weile, ehe er sich gefaßt hatte und dann kurzer Hand in seines Bruders Zimmer hinabging.

Seine erste Frage betraf die Anfrage Walters an seinen Sohn — es war noch keine Antwort da — zweitens teilte er seinem Bruder mit, daß er jetzt zurückkehren müsse, denn sein Geschäft brauche ihn nötig in Newyork. — „Was geschehen konnte, hab ich getan, old boy, es wird nun alles besser werden, was wir fanden — werde ich noch möglichst vorteilhaft verwerten — so daß Du aus den Sorgen kommst!“

Walter blickte seinen Bruder erstaunt an: „Warum hast Du denn plötzlich so große Eile mit Deiner Rückkehr, William? Das kommt ja völlig überraschend?“

„Na Du weißt ja, ich bin ein Mann der schnellen Entschlüsse — und endlich! selbst ist der Mann, es ist besser als alle Schreiberei, wenn ich meine Geschäfte selbst in die Hand nehme — also in acht Tagen geht der große Steamer „Kaiser Wilhelm II.“ mit dem will ich fort.“

„Ja, ich kann Dir's nicht verdenken“, erwiderte Walter. „Du mußt tun, was Dir recht scheint. Also in acht Tagen — wir werden Dich alle sehr vermissen. Man hat sich recht aneinander gewöhnt. — Halt! Was war denn das?“

Wie ein leiser feufzender Ton klang es da von irgendwo her — vom Nebenzimmer, vom Korridor, aus irgend einem Winkel — beide Brüder horchten gespannt — aber alles blieb still. — Und als William Rose die Tür zum Korridor öffnete, war die schlanke Mädchengestalt, die dort an der Tür gelehnt hatte, längst verschwunden.

Graue Nebelschleier webten in den Lüften, der Wind vom Westen versuchte vergebens sie fortzutragen, geschmolzen floß der Schnee in eisigen Tränen von den Baumzweigen.

Die Spazierer hielten sich in den Strohdächern der Stallgäude verborgen. Nur die Nebelkrähen krächzten in der grauen Luft.

Ein Tränenhauch war in der Natur und auch Eva hatte Tränen in den großen Blauaugen, als sie lässig wie unter einer schweren Bürde durch die Parkanlage schritt.

Ihr Herz schlug schwer und dumpf — in der jungen Brust wie nie zuvor — sie schüttelte den blonden Kopf über sich selbst.

Was war ihr nur? Daß Onkel William nicht immer hier bleiben konnte, verstand sie doch von selbst. — Aber unter all der Freude und der Lebenslust, die seine Anwesenheit in ihr erweckte, hatte sie nie an ein Scheiden gedacht, wie sollte es nur werden, wenn seine gute Laune, seine Lebhaftigkeit und Herzlichkeit ihr in Kürze fehlen würden!?

„Dann sterbe ich vor Sehnsucht!“ sagte sie laut vor sich hin — und da stand er plötzlich vor ihr, wie aus dem Boden gewachsen — auf direkten Wegen durch das Unterholz war er gebrochen, um sie einzuholen, und wie sie sein Gesicht sah, schämte sie sich ihrer Tränen und wandte den Kopf zur Seite. Aber er schritt bereits neben ihr und wandte mit sanfter Hand ihr Gesichtchen zu sich.

„Nun, Evi — Tränen? Wer hat Dir Böses getan. Kind, was macht Dir Schmerzen?“

„Oh! Niemand . . . nicht“, sagte sie heftig. „Ich dachte nur über alles Mögliche nach — und da überkam's mich so — laß, bitte — es geht schon vorüber.“ Dabei aber zuckten ihre Lippen in verhaltenem Jammer.

Er drückte ihre herabhängende Hand: „Oho, kleiner Kamerad, so leicht kommst Du nicht davon, nun mal erst Farbe bekann! Sieh, ganze acht Tage bin ich noch hier bei Euch, ehe es über Bremen westwärts geht. — Und so lange noch mußt Du mir alles vertrauen, was Dich quält. Was Du Deinem Vater nicht verraten willst — mir sollst Du es aber vertrauen. — Liebhaber wollte ich Deinem Vater anpreisen, aber er ist's nicht. — Saal ist's vielleicht Dein

Gicht und Rheumatismus Entstehung, Ursache und Heilung.

(Nachdruck verboten.)



Vielen unserer Leser ist der nebenstehend abgebildete Pfarrer Ludwig Heumann aus Elbersroth in Bayern, der Erfinder einiger staunenswerth wirkender Heilmittel, kein Unbekannter mehr, denn oft wahrhaft verblüffende Erfolge haben seinen Namen weit über seine Pfarrgemeinde hinaus bekannt und beliebt gemacht und ihn und seinen einfachen Kurmitteln einen immer größer werdenden Kreis von begeisterten und dankbaren Verehrern und Anhängern geschaffen. Mehr als 3000 Kranke haben in wenigen Monaten der Vertriebsstelle schriftlich ihre

Gesundung oder wenigstens bedeutende Besserung durch seine berühmten Mittel in höchst anerkennenden Worten mitgeteilt, wohl

ein unumstößlicher Beweis dafür, daß seine Erfindungen einfach unerreicht dastehen.

Ganz außergewöhnlich günstig bewährt hat sich seine Kur gegen Gicht und Rheumatismus. Es würde wohl zu weit führen, hier des Näheren auf diese außerordentlich weitverbreiteten, oft unerträglich schmerzhaften Krankheiten einzugehen. Soviel uns aber bekannt ist, ist ein äußerst wertvolles Büchlein, betitelt: „Pfarrer Heumanns neue Heilmethoden“ erschienen, in welchem die Entstehung, Ursache und Heilung von Gicht und Rheumatismus ausführlich dargelegt ist. Dieses Büchlein wird jedermann völlig kostenlos zugesandt, der an folgende Adresse darum schreibt: Ludwig Heumann, Vertriebsstelle der Pfarrer Heumannschen Mittel, Nürnberg S. 468, Willenreutherstraße 67.

Da in dem Büchlein auch noch verschiedene andere Krankheiten wie: Lungen-, Nerven-, Magen-, Darm-, Hämorrhoidal-, Blasen- und Nierenleiden, sowie Asthma, Blutarmut, Bleichsucht, Arterienverkalkung (Schlaganfälle), Erkältungskrankheiten, offene Füße, Flechten, Krätze usw. ausführlich beschrieben sind, dürfte dieses kostenlose Buch nicht nur jedem Kranken, sondern überhaupt jeder Familie von großem Nutzen sein.

Einen Augenblick sah ihn Eva verblüfft an. Dann schüttelte sie das Köpfchen: „Der arme Konrad, ja, Onkel William, dem muß ich helfen. Er liebt ja die Anneliese von Pastors. Sein Vater will es nicht zugeben, weil sie kein Geld hat und der Pastor will seine Tochter keinem Bauern geben. Nun soll ich die alten Herren willfährig stimmen. — Ich hoffe bestimmt, daß ich's fertig bringe.“

William Rose blieb stehen und holte ein paarmal tief Atem. Also das war es gewesen, was ihm eine ruheloße Nacht und qualvolle Stunden verursacht hatte. Ein einfaches beinahe banales Mißverständnis.

Und dann schmetterte William Rose das Pantendoodle heraus, daß Eva Rosen einen Schritt zurückfuhr und sich beide Ohren zubielt.

William Rose aber ließ sich nicht stören, sondern brachte seine musikalische Übung erst formgerecht zu Ende.

„Ich will Dir helfen, Eichen“, rief er dann froh gelaunt. „Den alten Beit nehme ich auf meine Klappe. Den Pastor laß ich Dir, mein Herz. Teilung der Arbeit ist ein gutes Prinzip.“

Dringend forschten seine Augen in den ihrigen, die jetzt plötzlich schelmisch und zärtlich zu ihm auftrahlten: „Daß Du aber glauben konntest, daß ich . . .“ — flüsterte sie vorwurfsvoll.

„Goddam! — es wäre scheußlich gewesen“, rief er. „Aber ich hatt' es doch nicht ändern können. Ich bin eben kein junger Fant mehr, wie Dein getreuer Freund vom Weithofe und auslachen ließe ich mich nicht gerne auf meine alten Tage. . .“

Jetzt lachte Eva fröhlich auf: „Alte Tage und Du?“ — „Ja, Evi, das hilft schon nichts, Kriegsjahre zählen doppelt. Ich habe hart gekämpft ums Dasein.“

„Aber Kampf stählt auch“, jubelte sie ihm zu. „Erhält jung und kraftvoll — man sieht Dir's an, William, daß Du ein Sieger bist.“ — „Eva! — Kind! — Lieb! —“

Wie ein Zittern flog's durch den Körper des blonden Hünen, als er das schlante Mädchen an sich preßte. — „Bist Du mir gut?“

„So sehr. So innig! —“ — flüsterte sie in seinem Arm geborgen, „und nun gehst Du nicht fort — läßt mich nicht allein?“ —

„Niemals will ich Dich verlassen, mit mir sollst Du sein — im Leben und im Sterben — mein bester Kamerad. — Die Welt will ich Dir zeigen hier und jenseits des großen Wassers; — o, Eva, dann heißt es erst das Leben genießen. Für mich — bis jetzt war's nur Kampf ums Dasein gewesen.“ —

Sie lachte halb und weinte halb. Arm in Arm gingen sie weiter, während er Zukunftspläne vor ihr ausbreitete, als hätte es nie etwas anderes gegeben für sie beide zusammen für alle Zeit.

Das war einmal sicher, daß der Besuch des Amerikaners in Kranichstein alles auf den Kopf stellte. Seit seiner Ankunft waren alle Dinge in Bewegung gekommen, war das Leben und Treiben von Grund auf verändert.

Er hatte seinem Bruder wieder Zuhörigkeit und Vertrauen auf die eigene Zukunft eingeflößt. Er hatte seiner Schwägerin gründlich Mut zugesprochen. Er hatte nach Schätzen gesucht, um die sich die anderen Jahrzehntlang nicht gekümmert hatten und hatte immerhin einige beachtenswerte Erfolge zu verzeichnen.

Und dann hatte der Amerikaner einen anderen Schatz, die Zuneigung und Liebe seiner jugendlichen Nichte erobert und im Sturme das Jawort ihrer Eltern errungen.

Nun war Eva Rosen eine glückliche Braut und William Rose, der smarte amerikanische Geschäftsmann mit einem Male ein deutscher Bräutigam.

Am Tage nach jener Verlobung trat Walter Rosen in das Atelier, in welchem William vor allerlei Korrespondenzen saß. Der ältere Bruder schien heute ein wenig besangen zu sein.

„Ja, höre mal“, begann er nach allerlei Hin und Her: „Du bist ja über meine Vermögensverhältnisse genau orientiert. Ich brauche Dir also nicht erst zu wiederholen, daß ich unsere Tochter außer einer Ausstattung nichts mitgeben kann.“

William Rose lachte vergnügt auf.

„Gewiß, Walter, das weiß ich alles. Ich bin in der Tat über Deine Verhältnisse orientiert, vielleicht noch besser, als Du selbst, denn diese Briefe hier hast Du bestimmt noch nicht gelesen.“

Mit diesen Worten schob er ihm einige französische und englische Briefe hin, und der Ältere machte sich daran, die ungewohnte Lektüre zu entziffern.

Es waren Briefe von englischen und französischen Geschäftsfreunden Williams, denen dieser sofort nach der Auffindung des Perlenbandes genaue Besreibungen und Photographien des wertvollen Schmuckstückes gesandt hatte. Ausnahmslos besagten diese Briefe, daß man sich außerordentlich für den Fund interessierte und daß der Wert von 100 000 Mark wohl das Minimum wäre. Sowohl von französischer wie auch von englischer Seite lagen feste Angebote vor, den Schmuck gegen bestimmte Beteiligung in Kommission zu nehmen und eine vorteilhafte Veräußerung sofort in die Wege zu leiten.

Walter Rosen ließ den letzten Brief sinken.

„Dann bin ich in der Tat reicher, als ich dachte und kann Eva eine Mitgift geben.“ —

Der Jüngere lehnte sich bequem in seinen Sessel zurück.

„Nun wollen wir über alle diese Dinge mal geschäftsmäßig reden, Walter. Zunächst ein Wort voraus. Ich bin selber nicht unbemittelt. Ihr würdet hier in Deutschland vielleicht sogar sagen, daß ich reich sei, denn mein Vermögen beträgt alles in allem etwa 400 000 Dollar, also nach Euren Begriffen wäre ich sogar ein Millionär.“

Der Ältere fuhr erstaunt auf.

„Das hätte ich Dir allerdings nicht zugetraut“, rief er unbewußt aus, bis sich dann aber auf die Spitze, denn er fühlte wohl, daß das Wort recht deplaziert war.

Doch William lächelte nur darüber.

Dr. Otto Rosen saß in seinem Zimmer in der Heidelberger Klinik. Eben war er mit der Lektüre eines langen Briefes von Kranichstein zu Ende gekommen. Da erzählte seine Schwester in langen Sätzen von dem amerikanischen Verwandten, von dessen Tüchtigkeit und wie das ganze Leben dort durch dessen Einfluß ein anderes Gesicht bekommen habe.

Dr. Rosen wurde bei dieser Erzählung sehr interessiert. Die Ahnung stieg in ihm auf, daß er vielleicht einen Weihnachtsbesuch bei dem Amerikaner machen sollte.

Geschäftliches.

Radikale Haarentfernung. Unliebsame Gesicht- und Körperhaare auf unschädliche Weise und ohne große Kosten zu verurteilen radikal zu beseitigen, war bisher ein Rätsel, dessen Lösung die damit Befassten lebhaft herbeiwünschten. In Mitteln, die für diesen Zweck angepriesen wurden, hat es bekanntlich nie gefehlt, doch war das erzielte Resultat, falls man das eine oder das andere versuchte, meist unvollkommen. Das Beste blieb noch die elektrolytische Behandlung, die jedoch immer äußerst langwierig war, und zu der man sich wegen der hohen Kosten und der Schmerzhaftigkeit des Verfahrens nicht gern verheben konnte, zumal vielfach auch noch die Narben zurückblieben. Wir nehmen daher gerne Anlaß, ein von der Firma G. Wagner, Köln 67, Blumenthalstr. 69, fabriziertes Präparat zu empfehlen, das bezüglich seiner haarvernichtenden Eigenschaft einzig da steht und mit Recht als eine sensationelle Erfindung bezeichnet werden muß, da die Haut absolut nicht davon angegriffen wird. Die Erfindung ist beim Reichspatentamt unter Nr. 199817 in die Patenrolle eingetragen worden. Das Präparat kann nur durch vorstehende Firma, die alleinige Patentinhaberin, direkt bezogen werden, und ist der Preis von 5 Mk. in Betracht der hervorragenden Eigenschaften des Mittels sehr angemessen.

Das Schenken ist eine Kunst, deshalb wähle man in jetziger Zeit, wo die Karole „Sporen“ heißt, nur praktische Geschenke. Ein passendes Präsent für jede Dame ist eine „Atama“-Edelstrauchfeder oder Strauchhalskrausen und Strauchhutfränge. Eine „Atama“-Strauchfeder garnierung ist am vorteilhaftesten und bleibt immer vornehm, zugleich ist es doch der Wunsch einer jeden Dame. Ebenso elegant wirken die beliebten Reiter, die jeden Hut zieren und von 1 bis 30 Mark zu haben sind. Man wende sich an die weltbekannte Strauchfederfabrik Herm. Gessle, Dresden-W., Scheffelfstr. 10-12, die gern Auswahlsendung gegen Standaufgabe versendet.

Hygienische Winke. Beobachte stets die größte Vorsicht beim Durchsuchen alter Akten, Bücher oder Briefschaften. — Du wunderst Dich oft, daß Dich nach dem Durchblättern derselben eine heftige Influenza oder ein kräftiger Schnupfen befällt. Der Ursprung solcher Erkrankungen ist sehr leicht zu erklären. Die leider oft genährten Finger kommen mit den Schleimhäuten in Berührung und übertragen die schädlichen Bazillen, die in den verstaubten, verschmutzten Bodenbüchern reichlich lagern. Im Jahre 1911 grassierte bei den Gerichtsschreibern des Tiller Gerichts ganz plötzlich eine an Genickstarre erinnernde Erkrankung, die glücklicherweise nur einen Todesfall zeitigte. Nach langem nutzlosen Durchsuchen wurde endlich festgestellt, daß die Krankheitskeime in einem vom Boden herabgehobenen Aktenbündel saßen, das nun natürlich schleunigst desinfiziert wurde.

Warnung!!

Wunderhübsche und dauerhafte **Knabenanzüge** in allen modernen Formen, sowie wasserdicht imprägnierte **Pelerinen und Wettermäntel** für Herren, Damen und Kinder dürfen Sie nur beim Fachmann kaufen. 20jährige praktische Erfahrung, Bedienung streng reell. Preisliste und Stoffmuster gratis. **Josef Brinkmann, Winterberg 104, Westf.**

Magenpulver „Hilb“

Ist neuerprobt ein gutes Mittel gegen Verdauungsbeschwerden jeder Art, besteht aus 19 Heilkräutern und hat sich nachweislich schon b. 40jährigen Magenleiden bewährt. Schachtel M. 3,50 durch **Germania-Apotheke, Leipzig.** (Prosp. u. Referenz. werden beigelegt.)

Muff in's Feld!

Sehr warm gefüttert, außen feldgrau, wasserdicht, zum Umhängen. Versandbereit als 1/2 Pfd.-Brief. Gegen vorherg. Kasse M. 2,90, geg. Nachnahme M. 3.—. **Reinhold Finke, Magdeburg Z., Berlinerstr. 33.**

Für Ihren Bräutigam,

Mann oder Bruder, ob feldgrau oder nicht, ist die prächtige und praktische — **Weltkriegs-Brieftasche** — D. R. G. M. zugleich Banknotentasche mit Kriegschonik u. Notizbuch das schönste Geschenk, welches bestimmt viel Freude bereitet. Viele Nachbestellungen! Preis 1 Mark. Porto extra. **Richard Raschdorf, Frankenstein, Schles.**

Vaterländischer Schmuck

u. Gebrauchsgegenstände fürs Feld!



Ueber das so sehr erfolgreiche u. durch zahllose freiw. Anerkennungen belobte „**Meyhoefer's Lungenheilmittel**“ erteilt kostenlos Rat und Auskunft **Franz Lohhausen, Berlin SW., Kreuzbergstr. 46, Portal I, vorn 4 Trp.**

Damenbart

Nur bei Anwendung der neuen amerikanischen Methode, ärztlich empfohlen, verschwindet sofort jeglicher unerwünschter Haarwuchs spur- und schmerzlos durch Absterben der Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis 5 Mark gegen Nachnahme. **Herm. Wagner, Köln 67, Blumenthalstr. 99.**



Wahrscheinlich. **Patrouille:** „Ich glaube, es sind Russen in der Nähe, hier riecht's ja nach Schnaps!“

Strickmaschinen sind das beste Erwerbsmittel. Katalog frei. **P. Kirsch, Braunschweig.**

Hienfong-Essenz

1. Wiederverkauf, extr. stark f. d. 2. 60 Pf. 2. 2. 60 Pf. 3. 2. 60 Pf. 4. 2. 60 Pf. 5. 2. 60 Pf. 6. 2. 60 Pf. 7. 2. 60 Pf. 8. 2. 60 Pf. 9. 2. 60 Pf. 10. 2. 60 Pf. 11. 2. 60 Pf. 12. 2. 60 Pf. 13. 2. 60 Pf. 14. 2. 60 Pf. 15. 2. 60 Pf. 16. 2. 60 Pf. 17. 2. 60 Pf. 18. 2. 60 Pf. 19. 2. 60 Pf. 20. 2. 60 Pf. 21. 2. 60 Pf. 22. 2. 60 Pf. 23. 2. 60 Pf. 24. 2. 60 Pf. 25. 2. 60 Pf. 26. 2. 60 Pf. 27. 2. 60 Pf. 28. 2. 60 Pf. 29. 2. 60 Pf. 30. 2. 60 Pf. 31. 2. 60 Pf. 32. 2. 60 Pf. 33. 2. 60 Pf. 34. 2. 60 Pf. 35. 2. 60 Pf. 36. 2. 60 Pf. 37. 2. 60 Pf. 38. 2. 60 Pf. 39. 2. 60 Pf. 40. 2. 60 Pf. 41. 2. 60 Pf. 42. 2. 60 Pf. 43. 2. 60 Pf. 44. 2. 60 Pf. 45. 2. 60 Pf. 46. 2. 60 Pf. 47. 2. 60 Pf. 48. 2. 60 Pf. 49. 2. 60 Pf. 50. 2. 60 Pf. 51. 2. 60 Pf. 52. 2. 60 Pf. 53. 2. 60 Pf. 54. 2. 60 Pf. 55. 2. 60 Pf. 56. 2. 60 Pf. 57. 2. 60 Pf. 58. 2. 60 Pf. 59. 2. 60 Pf. 60. 2. 60 Pf. 61. 2. 60 Pf. 62. 2. 60 Pf. 63. 2. 60 Pf. 64. 2. 60 Pf. 65. 2. 60 Pf. 66. 2. 60 Pf. 67. 2. 60 Pf. 68. 2. 60 Pf. 69. 2. 60 Pf. 70. 2. 60 Pf. 71. 2. 60 Pf. 72. 2. 60 Pf. 73. 2. 60 Pf. 74. 2. 60 Pf. 75. 2. 60 Pf. 76. 2. 60 Pf. 77. 2. 60 Pf. 78. 2. 60 Pf. 79. 2. 60 Pf. 80. 2. 60 Pf. 81. 2. 60 Pf. 82. 2. 60 Pf. 83. 2. 60 Pf. 84. 2. 60 Pf. 85. 2. 60 Pf. 86. 2. 60 Pf. 87. 2. 60 Pf. 88. 2. 60 Pf. 89. 2. 60 Pf. 90. 2. 60 Pf. 91. 2. 60 Pf. 92. 2. 60 Pf. 93. 2. 60 Pf. 94. 2. 60 Pf. 95. 2. 60 Pf. 96. 2. 60 Pf. 97. 2. 60 Pf. 98. 2. 60 Pf. 99. 2. 60 Pf. 100. 2. 60 Pf. 101. 2. 60 Pf. 102. 2. 60 Pf. 103. 2. 60 Pf. 104. 2. 60 Pf. 105. 2. 60 Pf. 106. 2. 60 Pf. 107. 2. 60 Pf. 108. 2. 60 Pf. 109. 2. 60 Pf. 110. 2. 60 Pf. 111. 2. 60 Pf. 112. 2. 60 Pf. 113. 2. 60 Pf. 114. 2. 60 Pf. 115. 2. 60 Pf. 116. 2. 60 Pf. 117. 2. 60 Pf. 118. 2. 60 Pf. 119. 2. 60 Pf. 120. 2. 60 Pf. 121. 2. 60 Pf. 122. 2. 60 Pf. 123. 2. 60 Pf. 124. 2. 60 Pf. 125. 2. 60 Pf. 126. 2. 60 Pf. 127. 2. 60 Pf. 128. 2. 60 Pf. 129. 2. 60 Pf. 130. 2. 60 Pf. 131. 2. 60 Pf. 132. 2. 60 Pf. 133. 2. 60 Pf. 134. 2. 60 Pf. 135. 2. 60 Pf. 136. 2. 60 Pf. 137. 2. 60 Pf. 138. 2. 60 Pf. 139. 2. 60 Pf. 140. 2. 60 Pf. 141. 2. 60 Pf. 142. 2. 60 Pf. 143. 2. 60 Pf. 144. 2. 60 Pf. 145. 2. 60 Pf. 146. 2. 60 Pf. 147. 2. 60 Pf. 148. 2. 60 Pf. 149. 2. 60 Pf. 150. 2. 60 Pf. 151. 2. 60 Pf. 152. 2. 60 Pf. 153. 2. 60 Pf. 154. 2. 60 Pf. 155. 2. 60 Pf. 156. 2. 60 Pf. 157. 2. 60 Pf. 158. 2. 60 Pf. 159. 2. 60 Pf. 160. 2. 60 Pf. 161. 2. 60 Pf. 162. 2. 60 Pf. 163. 2. 60 Pf. 164. 2. 60 Pf. 165. 2. 60 Pf. 166. 2. 60 Pf. 167. 2. 60 Pf. 168. 2. 60 Pf. 169. 2. 60 Pf. 170. 2. 60 Pf. 171. 2. 60 Pf. 172. 2. 60 Pf. 173. 2. 60 Pf. 174. 2. 60 Pf. 175. 2. 60 Pf. 176. 2. 60 Pf. 177. 2. 60 Pf. 178. 2. 60 Pf. 179. 2. 60 Pf. 180. 2. 60 Pf. 181. 2. 60 Pf. 182. 2. 60 Pf. 183. 2. 60 Pf. 184. 2. 60 Pf. 185. 2. 60 Pf. 186. 2. 60 Pf. 187. 2. 60 Pf. 188. 2. 60 Pf. 189. 2. 60 Pf. 190. 2. 60 Pf. 191. 2. 60 Pf. 192. 2. 60 Pf. 193. 2. 60 Pf. 194. 2. 60 Pf. 195. 2. 60 Pf. 196. 2. 60 Pf. 197. 2. 60 Pf. 198. 2. 60 Pf. 199. 2. 60 Pf. 200. 2. 60 Pf. 201. 2. 60 Pf. 202. 2. 60 Pf. 203. 2. 60 Pf. 204. 2. 60 Pf. 205. 2. 60 Pf. 206. 2. 60 Pf. 207. 2. 60 Pf. 208. 2. 60 Pf. 209. 2. 60 Pf. 210. 2. 60 Pf. 211. 2. 60 Pf. 212. 2. 60 Pf. 213. 2. 60 Pf. 214. 2. 60 Pf. 215. 2. 60 Pf. 216. 2. 60 Pf. 217. 2. 60 Pf. 218. 2. 60 Pf. 219. 2. 60 Pf. 220. 2. 60 Pf. 221. 2. 60 Pf. 222. 2. 60 Pf. 223. 2. 60 Pf. 224. 2. 60 Pf. 225. 2. 60 Pf. 226. 2. 60 Pf. 227. 2. 60 Pf. 228. 2. 60 Pf. 229. 2. 60 Pf. 230. 2. 60 Pf. 231. 2. 60 Pf. 232. 2. 60 Pf. 233. 2. 60 Pf. 234. 2. 60 Pf. 235. 2. 60 Pf. 236. 2. 60 Pf. 237. 2. 60 Pf. 238. 2. 60 Pf. 239. 2. 60 Pf. 240. 2. 60 Pf. 241. 2. 60 Pf. 242. 2. 60 Pf. 243. 2. 60 Pf. 244. 2. 60 Pf. 245. 2. 60 Pf. 246. 2. 60 Pf. 247. 2. 60 Pf. 248. 2. 60 Pf. 249. 2. 60 Pf. 250. 2. 60 Pf. 251. 2. 60 Pf. 252. 2. 60 Pf. 253. 2. 60 Pf. 254. 2. 60 Pf. 255. 2. 60 Pf. 256. 2. 60 Pf. 257. 2. 60 Pf. 258. 2. 60 Pf. 259. 2. 60 Pf. 260. 2. 60 Pf. 261. 2. 60 Pf. 262. 2. 60 Pf. 263. 2. 60 Pf. 264. 2. 60 Pf. 265. 2. 60 Pf. 266. 2. 60 Pf. 267. 2. 60 Pf. 268. 2. 60 Pf. 269. 2. 60 Pf. 270. 2. 60 Pf. 271. 2. 60 Pf. 272. 2. 60 Pf. 273. 2. 60 Pf. 274. 2. 60 Pf. 275. 2. 60 Pf. 276. 2. 60 Pf. 277. 2. 60 Pf. 278. 2. 60 Pf. 279. 2. 60 Pf. 280. 2. 60 Pf. 281. 2. 60 Pf. 282. 2. 60 Pf. 283. 2. 60 Pf. 284. 2. 60 Pf. 285. 2. 60 Pf. 286. 2. 60 Pf. 287. 2. 60 Pf. 288. 2. 60 Pf. 289. 2. 60 Pf. 290. 2. 60 Pf. 291. 2. 60 Pf. 292. 2. 60 Pf. 293. 2. 60 Pf. 294. 2. 60 Pf. 295. 2. 60 Pf. 296. 2. 60 Pf. 297. 2. 60 Pf. 298. 2. 60 Pf. 299. 2. 60 Pf. 300. 2. 60 Pf. 301. 2. 60 Pf. 302. 2. 60 Pf. 303. 2. 60 Pf. 304. 2. 60 Pf. 305. 2. 60 Pf. 306. 2. 60 Pf. 307. 2. 60 Pf. 308. 2. 60 Pf. 309. 2. 60 Pf. 310. 2. 60 Pf. 311. 2. 60 Pf. 312. 2. 60 Pf. 313. 2. 60 Pf. 314. 2. 60 Pf. 315. 2. 60 Pf. 316. 2. 60 Pf. 317. 2. 60 Pf. 318. 2. 60 Pf. 319. 2. 60 Pf. 320. 2. 60 Pf. 321. 2. 60 Pf. 322. 2. 60 Pf. 323. 2. 60 Pf. 324. 2. 60 Pf. 325. 2. 60 Pf. 326. 2. 60 Pf. 327. 2. 60 Pf. 328. 2. 60 Pf. 329. 2. 60 Pf. 330. 2. 60 Pf. 331. 2. 60 Pf. 332. 2. 60 Pf. 333. 2. 60 Pf. 334. 2. 60 Pf. 335. 2. 60 Pf. 336. 2. 60 Pf. 337. 2. 60 Pf. 338. 2. 60 Pf. 339. 2. 60 Pf. 340. 2. 60 Pf. 341. 2. 60 Pf. 342. 2. 60 Pf. 343. 2. 60 Pf. 344. 2. 60 Pf. 345. 2. 60 Pf. 346. 2. 60 Pf. 347. 2. 60 Pf. 348. 2. 60 Pf. 349. 2. 60 Pf. 350. 2. 60 Pf. 351. 2. 60 Pf. 352. 2. 60 Pf. 353. 2. 60 Pf. 354. 2. 60 Pf. 355. 2. 60 Pf. 356. 2. 60 Pf. 357. 2. 60 Pf. 358. 2. 60 Pf. 359. 2. 60 Pf. 360. 2. 60 Pf. 361. 2. 60 Pf. 362. 2. 60 Pf. 363. 2. 60 Pf. 364. 2. 60 Pf. 365. 2. 60 Pf. 366. 2. 60 Pf. 367. 2. 60 Pf. 368. 2. 60 Pf. 369. 2. 60 Pf. 370. 2. 60 Pf. 371. 2. 60 Pf. 372. 2. 60 Pf. 373. 2. 60 Pf. 374. 2. 60 Pf. 375. 2. 60 Pf. 376. 2. 60 Pf. 377. 2. 60 Pf. 378. 2. 60 Pf. 379. 2. 60 Pf. 380. 2. 60 Pf. 381. 2. 60 Pf. 382. 2. 60 Pf. 383. 2. 60 Pf. 384. 2. 60 Pf. 385. 2. 60 Pf. 386. 2. 60 Pf. 387. 2. 60 Pf. 388. 2. 60 Pf. 389. 2. 60 Pf. 390. 2. 60 Pf. 391. 2. 60 Pf. 392. 2. 60 Pf. 393. 2. 60 Pf. 394. 2. 60 Pf. 395. 2. 60 Pf. 396. 2. 60 Pf. 397. 2. 60 Pf. 398. 2. 60 Pf. 399. 2. 60 Pf. 400. 2. 60 Pf. 401. 2. 60 Pf. 402. 2. 60 Pf. 403. 2. 60 Pf. 404. 2. 60 Pf. 405. 2. 60 Pf. 406. 2. 60 Pf. 407. 2. 60 Pf. 408. 2. 60 Pf. 409. 2. 60 Pf. 410. 2. 60 Pf. 411. 2. 60 Pf. 412. 2. 60 Pf. 413. 2. 60 Pf. 414. 2. 60 Pf. 415. 2. 60 Pf. 416. 2. 60 Pf. 417. 2. 60 Pf. 418. 2. 60 Pf. 419. 2. 60 Pf. 420. 2. 60 Pf. 421. 2. 60 Pf. 422. 2. 60 Pf. 423. 2. 60 Pf. 424. 2. 60 Pf. 425. 2. 60 Pf. 426. 2. 60 Pf. 427. 2. 60 Pf. 428. 2. 60 Pf. 429. 2. 60 Pf. 430. 2. 60 Pf. 431. 2. 60 Pf. 432. 2. 60 Pf. 433. 2. 60 Pf. 434. 2. 60 Pf. 435. 2. 60 Pf. 436. 2. 60 Pf. 437. 2. 60 Pf. 438. 2. 60 Pf. 439. 2. 60 Pf. 440. 2. 60 Pf. 441. 2. 60 Pf. 442. 2. 60 Pf. 443. 2. 60 Pf. 444. 2. 60 Pf. 445. 2. 60 Pf. 446. 2. 60 Pf. 447. 2. 60 Pf. 448. 2. 60 Pf. 449. 2. 60 Pf. 450. 2. 60 Pf. 451. 2. 60 Pf. 452. 2. 60 Pf. 453. 2. 60 Pf. 454. 2. 60 Pf. 455. 2. 60 Pf. 456. 2. 60 Pf. 457. 2. 60 Pf. 458. 2. 60 Pf. 459. 2. 60 Pf. 460. 2. 60 Pf. 461. 2. 60 Pf. 462. 2. 60 Pf. 463. 2. 60 Pf. 464. 2. 60 Pf. 465. 2. 60 Pf. 466. 2. 60 Pf. 467. 2. 60 Pf. 468. 2. 60 Pf. 469. 2. 60 Pf. 470. 2. 60 Pf. 471. 2. 60 Pf. 472. 2. 60 Pf. 473. 2. 60 Pf. 474. 2. 60 Pf. 475. 2. 60 Pf. 476. 2. 60 Pf. 477. 2. 60 Pf. 478. 2. 60 Pf. 479. 2. 60 Pf. 480. 2. 60 Pf. 481. 2. 60 Pf. 482. 2. 60 Pf. 483. 2. 60 Pf. 484. 2. 60 Pf. 485. 2. 60 Pf. 486. 2. 60 Pf. 487. 2. 60 Pf. 488. 2. 60 Pf. 489. 2. 60 Pf. 490. 2. 60 Pf. 491. 2. 60 Pf. 492. 2. 60 Pf. 493. 2. 60 Pf. 494. 2. 60 Pf. 495. 2. 60 Pf. 496. 2. 60 Pf. 497. 2. 60 Pf. 498. 2. 60 Pf. 499. 2. 60 Pf. 500. 2. 60 Pf. 501. 2. 60 Pf. 502. 2. 60 Pf. 503. 2. 60 Pf. 504. 2. 60 Pf. 505. 2. 60 Pf. 506. 2. 60 Pf. 507. 2. 60 Pf. 508. 2. 60 Pf. 509. 2. 60 Pf. 510. 2. 60 Pf. 511. 2. 60 Pf. 512. 2. 60 Pf. 513. 2. 60 Pf. 514. 2. 60 Pf. 515. 2. 60 Pf. 516. 2. 60 Pf. 517. 2. 60 Pf. 518. 2. 60 Pf. 519. 2. 60 Pf. 520. 2. 60 Pf. 521. 2. 60 Pf. 522. 2. 60 Pf. 523. 2. 60 Pf. 524. 2. 60 Pf. 525. 2. 60 Pf. 526. 2. 60 Pf. 527. 2. 60 Pf. 528. 2. 60 Pf. 529. 2. 60 Pf. 530. 2. 60 Pf. 531. 2. 60 Pf. 532. 2. 60 Pf. 533. 2. 60 Pf. 534. 2. 60 Pf. 535. 2. 60 Pf. 536. 2. 60 Pf. 537. 2. 60 Pf. 538. 2. 60 Pf. 539. 2. 60 Pf. 540. 2. 60 Pf. 541. 2. 60 Pf. 542. 2. 60 Pf. 543. 2. 60 Pf. 544. 2. 60 Pf. 545. 2. 60 Pf. 546. 2. 60 Pf. 547. 2. 60 Pf. 548. 2. 60 Pf. 549. 2. 60 Pf. 550. 2. 60 Pf. 551. 2. 60 Pf. 552. 2. 60 Pf. 553. 2. 60 Pf. 554. 2. 60 Pf. 555. 2. 60 Pf. 556. 2. 60 Pf. 557. 2. 60 Pf. 558. 2. 60 Pf. 559. 2. 60 Pf. 560. 2. 60 Pf. 561. 2. 60 Pf. 562. 2. 60 Pf. 563. 2. 60 Pf. 564. 2. 60 Pf. 565. 2. 60 Pf. 566. 2. 60 Pf. 567. 2. 60 Pf. 568. 2. 60 Pf. 569. 2. 60 Pf. 570. 2. 60 Pf. 571. 2. 60 Pf. 572. 2. 60 Pf. 573. 2. 60 Pf. 574. 2. 60 Pf. 575. 2. 60 Pf. 576. 2. 60 Pf. 577. 2. 60 Pf. 578. 2. 60 Pf. 579. 2. 60 Pf. 580. 2. 60 Pf. 581. 2. 60 Pf. 582. 2. 60 Pf. 583. 2. 60 Pf. 584. 2. 60 Pf. 585. 2. 60 Pf. 586. 2. 60 Pf. 587. 2. 60 Pf. 588. 2. 60 Pf. 589. 2. 60 Pf. 590. 2. 60 Pf. 591. 2. 60 Pf. 592. 2. 60 Pf. 593. 2. 60 Pf. 594. 2. 60 Pf. 595. 2. 60 Pf. 596. 2. 60 Pf. 597. 2. 60 Pf. 598. 2. 60 Pf. 599. 2. 60 Pf. 600. 2. 60 Pf. 601. 2. 60 Pf. 602. 2. 60 Pf. 603. 2. 60 Pf. 604. 2. 60 Pf. 605. 2. 60 Pf. 606. 2. 60 Pf. 607. 2. 60 Pf. 608. 2. 60 Pf. 609. 2. 60 Pf. 610. 2. 60 Pf. 611. 2. 60 Pf. 612. 2. 60 Pf. 613. 2. 60 Pf. 614. 2. 60 Pf. 615. 2. 60 Pf. 616. 2. 60 Pf. 617. 2. 60 Pf. 618. 2. 60 Pf. 619. 2. 60 Pf. 620. 2. 60 Pf. 621. 2. 60 Pf. 622. 2. 60 Pf. 623. 2. 60 Pf. 624. 2. 60 Pf. 625. 2. 60 Pf. 626. 2. 60 Pf. 627. 2. 60 Pf. 628. 2. 60 Pf. 629. 2. 60 Pf. 630. 2. 60 Pf. 631. 2. 60 Pf. 632. 2. 60 Pf. 633. 2. 60 Pf. 634. 2. 60 Pf. 635. 2. 60 Pf. 636. 2. 60 Pf. 637. 2. 60 Pf. 638. 2. 60 Pf. 639. 2. 60 Pf. 640. 2. 60 Pf. 641. 2. 60 Pf. 642. 2. 60 Pf. 643. 2. 60 Pf. 644. 2. 60 Pf. 645. 2. 60 Pf. 646. 2. 60 Pf. 647. 2. 60 Pf. 648. 2. 60 Pf. 649. 2. 60 Pf. 650. 2. 60 Pf. 651. 2. 60 Pf. 652. 2. 60 Pf. 653. 2. 60 Pf. 654. 2. 60 Pf. 655. 2. 60 Pf. 656. 2. 60 Pf. 657. 2. 60 Pf. 658. 2. 60 Pf. 659. 2. 60 Pf. 660. 2. 60 Pf. 661. 2. 60 Pf. 662. 2. 60 Pf. 663. 2. 60 Pf. 664. 2. 60 Pf. 665. 2. 60 Pf. 666. 2. 60 Pf. 667. 2. 60 Pf. 668. 2. 60 Pf. 669. 2. 60 Pf. 670. 2. 60 Pf. 671. 2. 60 Pf. 672. 2. 60 Pf. 673. 2. 60 Pf. 674. 2. 60 Pf. 675. 2. 60 Pf. 676. 2. 60 Pf. 677. 2. 60 Pf. 678. 2. 60 Pf. 679. 2. 60 Pf. 680. 2. 60 Pf. 681. 2. 60 Pf. 682. 2. 60 Pf. 683. 2. 60 Pf. 684. 2. 60 Pf. 685. 2. 60 Pf. 686. 2. 60 Pf. 687. 2. 60 Pf. 688. 2. 60 Pf. 689. 2. 60 Pf. 690. 2. 60 Pf. 691. 2. 60 Pf. 692. 2. 60 Pf. 693. 2. 60 Pf. 694. 2. 60 Pf. 695. 2. 60 Pf. 696. 2. 60 Pf. 697. 2. 60 Pf. 698. 2. 60 Pf. 699. 2. 60 Pf. 700. 2. 60 Pf. 701. 2. 60 Pf. 702. 2. 60 Pf. 703. 2. 60 Pf. 704. 2. 60 Pf. 705. 2. 60 Pf. 706. 2. 60 Pf. 707. 2. 60 Pf. 708. 2. 60 Pf. 709. 2. 60 Pf. 710. 2. 60 Pf. 711. 2. 60 Pf. 712. 2. 60 Pf. 713. 2. 60 Pf. 714. 2. 60 Pf. 715. 2. 60 Pf. 716. 2. 60 Pf. 717. 2. 60 Pf. 718. 2. 60 Pf. 719. 2. 60 Pf. 720. 2. 60 Pf. 721. 2. 60 Pf. 722. 2. 60 Pf. 723. 2. 60 Pf. 724. 2. 60 Pf. 725. 2. 60 Pf. 726. 2. 60 Pf. 727. 2. 60 Pf. 728. 2. 60 Pf. 729. 2. 60 Pf. 730. 2. 60 Pf. 731. 2. 60 Pf. 732. 2. 60 Pf. 733. 2. 60 Pf. 734. 2. 60 Pf. 735. 2. 60 Pf. 736. 2. 60 Pf. 737. 2. 60 Pf. 738. 2. 60 Pf. 739. 2. 60 Pf. 740. 2. 60 Pf. 741. 2. 60 Pf. 742. 2. 60 Pf. 743. 2. 60 Pf. 744. 2. 60 Pf. 745. 2. 60 Pf. 746. 2. 60 Pf. 747. 2. 60 Pf. 748. 2. 60 Pf. 749. 2. 60 Pf. 750. 2. 60 Pf. 751. 2. 60 Pf. 752. 2. 60 Pf. 753. 2. 60 Pf. 754. 2. 60 Pf. 755. 2. 60 Pf. 756. 2. 60 Pf. 757. 2. 60 Pf. 758. 2. 60 Pf. 759. 2. 60 Pf. 760. 2. 60 Pf. 761. 2. 60 Pf. 762. 2. 60 Pf. 763. 2. 60 Pf. 764. 2. 60 Pf. 765. 2. 60 Pf. 766. 2. 60 Pf. 767. 2. 60 Pf. 768. 2. 60 Pf. 769. 2. 60 Pf. 770. 2. 60 Pf. 771. 2. 60 Pf. 772. 2. 60 Pf. 773. 2. 60 Pf. 774. 2. 60 Pf. 775. 2. 60 Pf. 776. 2. 60 Pf. 777. 2. 60 Pf. 778. 2. 60 Pf. 779. 2.